

Laudatio „Die Kuh im Pool“

Von Laura Sophia Ablasser

Heinrich Heine hat einmal gesagt: „Von allen Welten, die der Mensch erschaffen hat, ist die der Bücher die Gewaltigste.“

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte alle, die heute von zu Hause aus die Preisverleihung mitverfolgen, und allen voran sehr geehrte Preisträgerin,

ich denke, dieses Zitat fasst sehr gut zusammen, warum wir heute hier sind. Zwar sind wir nicht physisch vereint, dafür aber umso mehr geistig. Denn wir sind diejenigen, die die Welt der Bücher als die gewaltigste erkannt haben. Wir sind diejenigen, die sich in einem guten Buch verlieren können, in einem spannenden Kapitel, in einem außergewöhnlichen Satz. Kurz gesagt: Wir sind diejenigen, denen man bereits als Kinder ein großes Geschenk mitgegeben hat: Es ist die Lesefreude.

„Literatur für Erstleserinnen und Erstleser“ – ein Sonderpreisthema, das mir selbst besonders nahe geht. Viele meiner schönsten Kindheitserinnerungen involvieren Bücher, angefangen bei den Abenden, an denen meine Mutter mir vorgelesen hat, ein Kapitel nach dem anderen, so lange, bis ich endlich zu müde war, um nach dem nächsten zu betteln. Als ich schließlich in die Volksschule gekommen bin, konnte ich es kaum erwarten, endlich selbst lesen zu lernen. In dieser Übergangsphase vom begleiteten zum eigenständigen Lesen braucht es Literatur, welche die Lesefreude entfachen kann. Erstleserinnen- und Erstleserliteratur ist damit ein bedeutsamer Verantwortungsträger. Sie bestimmt maßgeblich mit, ob Kinder später in ihrer freien Zeit nach einem Buch greifen und beim Lesen ihre Vorstellungskraft einsetzen, oder doch lieber vor dem Fernseher sitzen, der permanent ein fixes Bild vorgibt. Die diesjährige Sonderpreisträgerin Sandra Niermeyer hat es geschafft, den hohen

Erwartungen an Erstleserinnen- und Erstleserliteratur gerecht zu werden. Schon der Titel ihres Buches fordert die Vorstellungskraft eines jeden heraus, macht sofort neugierig, was da wohl kommen mag. Sandra Niermeyers Buch trägt den Titel: „Die Kuh im Pool“.

„In unserem Swimmingpool schwimmt ein Mammut!“, Jannis hüpfte vor mir auf und ab wie ein Flummi. „Klar“, antwortete ich und wandte mich wieder meinem Buch zu. Jannis war verrückt nach Mammuts. Nach Dinosauriern auch. Eigentlich nach allem, was es nicht mehr gibt. Säbelzahn tiger und so. Einen Swimmingpool gab es bei uns genaugenommen auch nicht, genauso wenig wie ausgestorbene Großtiere. Jedenfalls konnte man das übergroße Planschbecken am Ende unseres Gartens nicht wirklich als Swimmingpool bezeichnen. Man konnte darin keine vier Schwimmlänge machen. Ein Mammut würde da niemals hineinpassen. „Jetzt echt!“, schrie Jannis. „Wirklich! Ich lüge nicht! Da schwimmt in echt ein Mammut! Es ist ganz zottelig und die Haare hängen ihm in die Augen und es paddelt ganz schnell.“ Ich schaute mit hochgezogenen Augenbrauen von meinem Buch auf. „Also“, sagte Jannis schnell, „das letzte war nun gelogen. Es paddelt nicht. Es kann nämlich, glaube ich, stehen. (..)“ Jannis zog eine komische Grimasse (...). „Jetzt mach schon!“, drängelte er. (...) Langsam kam mir Jannis' Aufregung glaubwürdig vor. Vielleicht war wirklich ein Tier in den Swimmingpool gefallen. (...) Ich legte das Buch weg und folgte Jannis durch die Terrassentür. Aus dem Swimmingpool kamen merkwürdige platschende Geräusche. Da war wirklich jemand drin.

Sehr geehrte Damen und Herren, Sie merken schon: Man ist als Leserin oder Leser bereits ab der ersten Seite mitten in der Geschichte. Und ich möchte an dieser Stelle nicht allzu viel verraten, Sie wollen das Buch schließlich selbst noch mit all seinen Überraschungen und Wendungen lesen, aber eines kann ich definitiv versprechen: Es geht genauso abenteuerlich und humorvoll weiter, wie es sich in diesem kurzen Ausschnitt schon erahnen lässt.

Na gut, ein klein wenig möchte ich doch erzählen, jetzt, wo Ihre Neugierde hoffentlich geweckt ist. Dass sich das Tier im Pool nach genauerer Betrachtung nicht als Mammut herausstellt, haben Sie sich höchstwahrscheinlich schon gedacht. Die drei Geschwister Valentina, Marike und Jannis finden bald heraus, dass es sich bei dem ungewöhnlichen „Gast“ in ihrem Garten um ein Hochlandrind handelt. Und es ist für sie der Beginn einer besonders aufregenden Zeit. Valli, Rike und Jannis wollen die Kuh nämlich behalten. Zumindest für eine Weile, bis eine bessere Lösung gefunden ist, denn ohne Grund ist die Kuh sicherlich nicht weggelaufen, wo auch immer sie hergekommen ist. Sie bekommt sogleich einen Namen, „Poola“, einen Stellplatz für die Nacht in der hauseigenen Sauna, und obendrauf die volle Aufmerksamkeit der Kinder, die mit größtem Einfallsreichtum nach immer neuen Möglichkeiten suchen, Poola sowohl vor ihren Eltern als auch vor den strengen Nachbarn zu verbergen. Und trotz aller Komik der Situation kommt hierbei das eigentliche Problem der Geschwister zum Vorschein: Poola vor ihren Eltern zu verstecken ist leider keine allzu große Kunst.

Mama und Papa kamen gar nicht oder nur so kurz nach Hause, dass sie das Bett kaum anwärmten, bevor sie schon wieder gingen. Wir hatten eigentlich in den Ferien wegfahren wollen, aber dann war in Mamas Büro ein megawichtiger Auftrag reingekommen, wie sie es nannte, und den konnte sie nicht sausen lassen. Wenn Mama von zu Hause aus mit ihrem Büro telefonierte, dann sagte sie Sachen wie: „Wenn wir jetzt nicht handeln, dann schnappt uns Paris den Auftrag weg. Und ich stellte mir Paris vor, die ganze Stadt, mit allen Leuten darin, wie sie sich auf die Beine machten und versuchten, Mama den Auftrag wegzuschnappen. Mama war so wichtig, dass sie das Büro keine Sekunde verlassen konnte, selbst wenn sie nicht dort war, war sie durch ihr Smartphone wie durch eine Nabelschnur damit verbunden.“

Eine derartige Familienproblematik findet man in der Realität viel zu häufig, und viel zu selten wird sie in Kinder- und Jugendbüchern behandelt. Sandra Niermeyer hingegen legt die Gefühle von Valli, Rike

und Jannis offen dar, macht sie für uns als Leserinnen und Leser greifbar. Sie vermittelt damit eine klare Botschaft. Berge von Stofftieren, Massen an Spielzeug-Rennautos, das neuste Smartphone – das alles sind Dinge, an denen es den Geschwistern keineswegs fehlt. Aber ein Stofftier antwortet nun mal nichts Tröstendes, wenn man ihm erzählt, warum man einen schlechten Tag gehabt hat. Wenn man mit einem Stofftier kuschelt, ist man immer nur derjenige, der streichelt, niemals der, der gestreichelt wird. Ein Stofftier kann geliebt werden, aber im Gegenzug keine Liebe zurückgeben. Um sie jetzt nicht zu traurig zurückzulassen, sehr verehrte Damen und Herren: Vielleicht kann im Fall von Valli, Rike und Jannis Poola ja dabei helfen, die Familiensituation doch noch zum Besseren zu wenden.

Es ist aber nicht nur diese wichtige Thematik, die uns als Jury dazu veranlasst hat, das Manuskript zu „Die Kuh im Pool“ letztendlich ganz oben auf den Stapel der Sonderpreiseinreichungen zu legen. Junge Leserinnen und Leser können aus dem Buch nämlich noch viel mehr mitnehmen. Einerseits spielt natürlich Tierliebe eine große Rolle, und Sandra Niermeyer hebt sich hierbei durch eine beachtliche Menge gut recherchierter Fakten von der Masse typischer Tiergeschichten für Kinder ab. Sogar Veganismus wird erwähnt und verständlich erklärt, trotz heutiger Popularität bei Weitem kein häufig behandeltes Thema in der Literatur für unsere Kleinen.

Und andererseits ist da dieser enorme Zusammenhalt zwischen den drei Geschwistern. Sandra Niermeyer zeigt auf eine Art, die einen zum Schmunzeln bringt, wie ihre gemeinsame Aufgabe namens Poola Valli, Rike und Jannis zu einem eingespielten Team macht. Dieses Gefühl der gemeinsamen Stärke hat sich für mich persönlich beim Lesen vollkommen glaubwürdig angefühlt – und das, obwohl ich mit meinem Bruder noch nie eine Kuh durch die Tür unserer Sauna geschoben habe.

Dankeschön!